

Bitte zitieren Sie die folgende Abhandlung

Fritzsche: Wolfgang: Jüdische Vereine in Wittlich. In: [www.A-H-B.de/AHB/Jüdische Vereine in Wittlich.pdf](http://www.A-H-B.de/AHB/Jüdische_Vereine_in_Wittlich.pdf)  
[Datum, Uhrzeit].

## **Jüdische Vereine in Wittlich**

Der archivalische Nachweis über Aktivitäten jüdischer Vereine in Wittlich ist nur sehr schwer zu erbringen. In den einschlägigen Archiven konnten bislang nur wenige Unterlagen ermittelt werden, die diese Vereine unmittelbar zum Inhalt haben. Gleichwohl gab es selbstverständlich jüdische Vereine. In ihrer Arbeit über Juden in Wittlich führt Maria Wein-Mehs verschiedene Vereine auf, zugleich erwähnt sie die Chewra Kaddischa und den Orden B`nai Brith<sup>1</sup>, die jüdische Moselloge in Trier. Da es sich bei dem letztgenannten nicht um einen Verein im Sinne dieser Arbeit handelt, soll hier nicht näher auf ihn eingegangen werden.

Die wohl älteste jüdische Vereinigung ist die Chewra Kaddischa, zu deutsch die heilige Vereinigung. Hierbei handelte es sich um eine Beerdigungsbruderschaft, die zum Beispiel in Prag bereits im 17. Jahrhundert bezeugt ist. Ihre Hauptaufgabe lag darin, Kranke zu besuchen, Sterbenden in den letzten Momenten ihres Lebens beizuwohnen, die Totenwäsche vorzunehmen und „die Beerdigungszeremonie zu vollziehen.“<sup>2</sup> Dabei musste streng auf die Vorgaben der Tora geachtet werden. Eine weitere religiöse Pflicht bestand darin, dem Toten das Trauergeleit zu gewähren, während dem die Gemeinde um Spenden gebeten wurde. Einmal jährlich, an dem Tag, an dem nach rabbinischer Tradition Moses starb, fastete die gesamte Bruderschaft. Im Anschluss daran feierte man ein Bankett.

In Wittlich ging die Aufgabenstellung der Chewra Kaddischa noch etwas weiter: Sie übernahm unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Gemeindevorstandes auch die Unterstützung ärmerer Gemeindemitglieder.<sup>3</sup>

Zu anderen als den eben erwähnten jüdischen Vereinen gehörten: der Israelitische Frauenverein, der Israelitische Jünglingsverein, die Wittlicher Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes, der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, die Ortsgruppe des Jüdischen Jugendbundes, die Zionistische Ortsgruppe Wittlich „Habonim“ sowie die Zionistische Ortsgruppe Wittlich „Makkabi“ und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Diese Vereine bestanden zum Teil schon längere Zeit. So wurde der Israelitische Jünglingsverein bereits 1871 gegründet<sup>4</sup>, der Israelitische Frauenverein 1884<sup>5</sup>, die Zentralorganisation des Jüdischen Frauenbundes 1904<sup>6</sup>, der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Berlin 1893<sup>7</sup>.

Vielen dieser Vereine war gemeinsam, dass Wohltätigkeit ihr Hauptzweck war. „Wohltätigkeit zu üben ist für einen Juden eine der elementarsten Forderungen. Die Wurzeln jüdischer Wohltätigkeit als Ausdruck der Nächstenliebe reicht tief hinab in die jüdische Religion.“<sup>8</sup> So

---

<sup>1</sup>Vgl.: Wein-Mehs, Maria: Juden in Wittlich 1808 - 1942. Hrsg. von der Stadt Wittlich. Wittlich 1996. (= Beiträge zur Kultur und Geschichte der Stadt Wittlich), S. 241.

<sup>2</sup>Jüdische Lebenswelten. Katalog. Hrsg. von Andreas Nachama und Gereon Sievenich. Berlin 1991, S. 100.

<sup>3</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 240.

<sup>4</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol 939.

<sup>5</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 240.

<sup>6</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 241.

<sup>7</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 245.

<sup>8</sup>Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 239.

verteilte zum Beispiel Frau Natalie Bär-Marks zeitweise jeden Freitag Lebensmittelpakete, die vom Israelitischen Frauenverein gespendet worden waren.<sup>9</sup> Nach dem der nicht eingetragene Verein 1884 gegründet worden war, muss er zwischenzeitlich kaum noch aktiv gewesen sein, denn er wurde 1914 „neu eingerichtet“ und sein Hauptzweck bestand darin, Wohltätigkeitsveranstaltungen für die Mitglieder der jüdischen Gemeinde auszuüben. 1934 hatte er 42 aktive und 18 passive Mitglieder.<sup>10</sup>

Der Zweck des Israelitischen Jünglingsverein bestand darin, Hilfsbedürftige in Krankheits- und Sterbefällen zu unterstützen.<sup>11</sup> Auch hierbei handelte es sich um keinen eingetragenen Verein. Sein Vorsitzender war 1934 Emil Frank und die Zahl der Mitglieder belief sich in diesem Jahr auf 28.<sup>12</sup>

Der Jüdische Frauenbund, der in Wittlich eine eigene Ortsgruppe unterhielt, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Jugendwohlfahrt voranzutreiben. Noch für 1932 ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Kreiswohlfahrtsamt und diesem Verein bezeugt. In diesem Jahr bat das Kreiswohlfahrtsamt den Jüdischen Frauenbund um finanzielle Unterstützung, da sonst ein Kuraufenthalt eines Kindes nicht finanziert werden könnte.<sup>13</sup>

Ein weiterer Verein wird in den Akten festgehalten, der Israelitische Männerverein Wittlich. Seit seiner Gründung 1881 übte der Verein „Wohltätigkeit innerhalb der isr. Gemeinde“<sup>14</sup> aus. Den Vorsitz hatte 1934 Daniel Marks inne und die Zahl der Mitglieder belief sich auf 22.

Eine andere Aufgabenstellung hatten dagegen zum Beispiel der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens oder die beiden Zionistischen Ortsgruppen in Wittlich. Sie verfolgten primär politische Ziele. Der Kernsatz des Centralvereins lautete: „Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens bezweckt, die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung zu sammeln, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen Gesinnung zu bestärken.“<sup>15</sup> In diesem Postulat wird bereits die politische Einstellung des Vereins deutlich: Er verstand sich und seine Mitglieder primär als Deutsche jüdischer Konfession. Darin lag der große Unterschied zu anderen jüdischen Vereinigungen, die sich nicht als Deutsche jüdischer Konfession ansahen, sondern als jüdisches Volk in der Diaspora. So konnte es zum Beispiel vorkommen, dass Mitglieder des Centralvereins sich an Agitationen gegen den „Feind“ Frankreich beteiligten, auch wenn dadurch jüdische Franzosen betroffen waren. Mit der Veröffentlichung von Flugblättern und Vorträgen versuchte der Centralverein, dem erstarkenden Antisemitismus in Deutschland entgegenzutreten. Er kämpfte für eine gleichberechtigte Anerkennung der Juden als Deutsche in allen Bereichen von Deutschland aus. Auswanderung war zunächst nicht das angestrebte Ziel.

Eine etwas andere Zielrichtung verfolgten die Zionistischen Ortsgruppen Wittlich. Bereits die Übersetzung ihres Namens deutet darauf hin: „Habonim“ heißt zu deutsch „die Erbauer“ und

---

<sup>9</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 240.

<sup>10</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 945.

<sup>11</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 240.

<sup>12</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 939.

<sup>13</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 241.

<sup>14</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 947.

<sup>15</sup>Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 245.

„Makkabi“ bezieht sich auf Judas Makkabeus, einen jüdischen Freiheitskämpfer (165 v. Chr.). Damit kommt zum Ausdruck, dass ihr Ziel die eigene Selbständigkeit innerhalb eigener Grenzen war. Zionistische Vereinigungen wurden bereits in den 1890er Jahren gegründet. Federführend bei der Zielsetzung war Theodor Herzl, der seit 1897 einen eigenen jüdischen Staat forderte. Während zunächst verschiedene Landstriche in Südamerika oder Afrika diskutiert wurden, kristallisierte sich nach 1903, verstärkt noch nach dem ersten Weltkrieg, Palästina als Ziel der Auswanderung heraus.<sup>16</sup>

Die Zionistische Ortsgruppe „Habonim“ wurde 1934 in der Liste der jüdischen Vereine in Wittlich geführt.<sup>17</sup> Diese Ortsgruppe war erst am 26. Juli 1934 gegründet worden und ihr Vorsitzende war Walter Dublon. Zur Gründung hatten sich 10 Mitglieder eingefunden. In seinem aufgrund eines Erlasses vom 9. Juli 1934 abgefassten Berichts über jüdische Vereine in Wittlich bemerkte der Ortsbürgermeister, dass der Zweck des noch nicht eingetragenen Vereins die Mithilfe am Aufbau Palästinas sei, und dass man mit einer steigender Zahl Mitglieder rechne.<sup>18</sup> Tatsächlich stieg sie bis November 1936 auf 38 an.<sup>19</sup> Über die Aktivitäten der Ortsgruppe „Makkabi“ ist in den Akten nichts vermerkt. Allein der Hinweis, dass 1936 die Zahl der Mitglieder bei 22 lag ist bekannt. In der bereits benannten Liste der Vereine in Wittlich aus diesem Jahr wird zusätzlich ein weiterer Verein genannt, der Makkabi Wittlich mit 44 Mitgliedern. Auch über ihn ist derzeit nichts bekannt.

Erst aufgrund der sich verschärfenden politischen Situation begann sich 1935 der Centralverein der Zionistischen Organisation anzunähern. Seit diesem Zeitpunkt war auch für ihn die Auswanderung neben dem Bekämpfen des Judenhasses innerhalb Deutschlands, eine Möglichkeit, der Judenverfolgung zu entkommen.<sup>20</sup> Beide Vereine konnten in der Mitte der dreißiger Jahre steigende Mitgliederzahlen und Spenden aufweisen.

Ein weiterer Verein mit politischer Zielsetzung war der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Er war entstanden, nachdem rechte Kreise in Politik und Gesellschaft die Schuld für die Niederlage im Ersten Weltkrieg zunächst den Sozialisten, später auch Juden anhängen wollten. Dagegen organisierten sich die jüdischen Soldaten, die ihren Fronteinsatz als vaterländische Pflicht verstanden hatten. Ihr Hauptzweck bestand darin, sich gegen Vorwürfe, die auf eine Herabsetzung ihres Verhaltens im Krieg gerichtet waren, zu wehren.<sup>21</sup> Politisch stand er dem Centralverein nahe, da die Mitglieder beider Vereine Deutschland als ihr Vaterland ansahen. Die Ortsgruppe Wittlich dieses Vereins wurde 1921, jedoch nicht als eingetragener Verein, gegründet.<sup>22</sup> Nach 1924 versuchte der Reichsbund seine Ideen in der Jugend zu tradieren, unter anderem, indem eigene Sportgruppen zur vormilitärischen Ertüchtigung gegründet wurden. So auch in Wittlich. Diese Sportgruppe konnte auf einem Teil des Geländes der chemischen Fabrik A. Ermann üben. Dagegen wandte sich das Schreiben des SA -Führers Josef Teusch, der schrieb, „Die Bevölkerung von Wittlich ist sehr erbost hierüber und wird sich ihre Unlust gegen

---

<sup>16</sup>Für Hinweise danke ich Herrn Dr. M. Tilly, Universität Mainz.

<sup>17</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 933.

<sup>18</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 949.

<sup>19</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 281.

<sup>20</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 245.

<sup>21</sup>Vgl.: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 254.

<sup>22</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 941.

diese jüdische Frechheit über kurz oder lang auswirken [...]“<sup>23</sup>. Bei dieser Sportgruppe wird es sich um den auch von Wilfried Plohmann erwähnten jüdischen Sportverein handeln.<sup>24</sup> Gleichwohl marschierten jüdische Sportler öffentlich zu ihren Veranstaltungen. Dies versuchte der NS-Bürgermeister Dr. Hürter zu verbieten, „weil eine getarnte, nicht zu kontrollierende Propaganda für ein Verbleiben in Deutschland“<sup>25</sup> ausgeübt werde. Auch wenn zunächst letztlich nichts gegen den Sportbetrieb unternommen werden konnte, so wurden doch die öffentliche Aufmärsche verboten. Der Vertreter des Landrates untersagte sie mit der Begründung: „Ich erblicke eine ernste Gefahr darin, wenn etwa ein jüdischer Sportverein geschlossen bei Sportveranstaltungen in der Stadt marschieren würde. Ich bitte den jüdischen Sportverein wissen zu lassen, daß eine Ausübung des Sports auf eigenem Gelände ihm freisteht, daß aber durch ein geschlossenes Auftreten, z.B. bei Märschen durch die Stadt, eine Störung der öffentlichen Ruhe herbeigeführt werden könnte und deshalb nicht gestattet werden kann.“<sup>26</sup> Obwohl die Ortsgruppe des Reichsbundes 1934 nach wie vor bestand und die Zahl seiner Mitglieder mit 22 angegeben wurde, vermerkte der Bericht über diesen Verein aus dem Jahre 1934, dass er seit drei Jahren keinerlei Aktivitäten mehr ausübe.<sup>27</sup> Am 19. Oktober 1936 wurde dem Reichsbund jegliche politische Aktivität verboten und nur zwei Monate später, am 21. Dezember 1936, das „Verbot für jüdische Versammlungen und Veranstaltungen ausgesprochen.“<sup>28</sup>

Der Jüdische Jugendbund war aus den Idealen der deutschen Jugendbewegung entstanden. In Wittlich wurde am 5. März 1921 eine Ortsgruppe gegründet, die sich am 8. April des gleichen Jahres in das Vereinsregister eintragen ließ.<sup>29</sup> Ihr Hauptziel ist der christlichen Jugendbewegung zu entnehmen: Naturverbundenheit, Opposition gegen das Elternhaus und Natürlichkeit. Zu diesen Postulaten trat im Jüdischen Jugendbund ein weiteres: „Nur in der jüdischen Gemeinschaft gedeiht die Liebe zum Judentum.“<sup>30</sup> Einer dieser Jugendbünde wurde 1912 in Breslau als Wanderbund Blau-Weiß, den Farben der zionistischen Fahne, gegründet. Er wurde mit mehr als 3.000 Mitgliedern zu der größten Jugendgruppe Deutschlands. In dem Leitfaden zum Wanderbund heißt es: „[...] will der jüdische Wanderbund Blau-Weiß das jüdische Geschlecht zur Natur führen und hofft hierdurch die Fehler einer falschen Erziehung in einem gewissen Maße ausgleichen zu können [...] er erzieht die Kinder im Gegensatz zur Lebensauffassung der älteren Generation, nicht im Gegensatz zu der jüdischen Ansicht [...]“<sup>31</sup> Unter dem Vorsitz von Kurt Ermann nahm der Wittlicher Jugendbund nach 1930 wie alle jüdischen Bünde einen Aufschwung. „Die jüdischen Jugendverbände in Deutschland, einschließlich der Sportvereine [...] hatten 1930 ungefähr 40000 Mitglieder.“<sup>32</sup> Nach 1933, als

<sup>23</sup>Zitiert nach: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 255.

<sup>24</sup>Vgl.: Plohmann, Wilfried: Die jüdische Gemeinde in Wittlich von 1933 bis 1938 - Kulturelles Leben und wirtschaftliche Bedeutung -. In: Kreis Bernkastel-Wittlich Jahrbuch 1984, S. 317 - 329, hier S. 318.

<sup>25</sup>Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 326.

<sup>26</sup>zitiert nach: Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 326.

<sup>27</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 941.

<sup>28</sup>Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 257.

<sup>29</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 943.

<sup>30</sup>Wein-Mehs, M.: Juden in Wittlich, S. 246.

<sup>31</sup>zitiert nach: Gidal, Nachum T.: Die Juden in Deutschland von der Römerzeit bis zur Weimarer Republik. Gütersloh 1997. S. 336.

<sup>32</sup>Gidal, Nachum T.: Die Juden in Deutschland von der Römerzeit bis zur Weimarer Republik. S. 336.

per Hitlererlass alle Juden aus Turn- und Sportvereinen ausgeschlossen wurden, wurde ebenfalls eine eigene Sportabteilung gegründet. 1934, als David Hartmann Vorsitzender war, zählte die Ortsgruppe Wittlich 20 Mitglieder. Als Ziel des Vereins wurde angegeben, er diene seiner Satzung entsprechend „der Pflege der Bildung auf jüdischem Gebiet und der Geselligkeit“.<sup>33</sup>

Auf das Verbot aller jüdischen Versammlungen und Veranstaltungen von 1936 wurde am 3. Oktober 1938 nochmals hingewiesen. An diesem Tag informierte die Gestapo-Berlin die Landratsämter, dass alle jüdischen Organisationen verpflichtet seien, für geplante Veranstaltungen die „Vortragsmanuskripte dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorzulegen, sobald es sich um Vorträge politischer, historischer, kultureller oder wissenschaftlicher Art handelt.“<sup>34</sup> Läge diese Genehmigung nicht vor, so war die Veranstaltung zu verbieten.

Bis zum 10. Oktober 1938 ging die Zahl der in der Stadt Wittlich gemeldeten Juden auf 86 zurück.<sup>35</sup> Es darf davon ausgegangen werden, dass damit auch das Vereinsleben mehr oder weniger zum Erliegen kam. Im Sommer 1941 mussten sich die in der Stadt verbliebenen Juden für ihre „Überstellung“ in ein Lager einfinden.<sup>36</sup> Damit endete für lange Zeit die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft in Wittlich.

---

<sup>33</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 149, fol. 943.

<sup>34</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 209, fol. 7.

<sup>35</sup>LHAK, Best. 498, Nr. 209, fol. 37.

<sup>36</sup>Vgl.: 100 Jahre Eifelverein Ortsgruppe Wittlich. 1888 - 1988. S. 23.